

Nidwaldner Zeitung

Freitag, 31. Mai 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 125 | Fr. 3.50 | € 4.- www.nidwaldnerzeitung.ch



Holz Kopf 2019
Oscar J. Schwenk
wird für seinen
Umgang mit Holz
geehrt. 25

Lehrermangel spitzt sich zu

Bildung Schweizer Schulen benötigen jährlich 10 000 neue Lehrer. Die Lücken werden mit Quereinsteigern geschlossen.

Yannick Nock

Wie seit längerer Zeit befürchtet, fehlt es aktuell in der Schweiz an Lehrerinnen und Lehrern. Der Lehrermangel trifft Schulen landesweit. Man spüre ihn an vielen Orten, schreibt der Schweizer Lehrerverband. Zwar könnten Schulen offene Stellen fast immer besetzen, doch häufig würden «nicht adäquat ausgebildete» Personen eingestellt. Die Folge: Vor der Klasse stehen Lehrer, die nicht

die nötigen Kenntnisse mitbringen. «Viele gehen an die Grenze der Belastbarkeit, weil ihnen die nötige Ausbildung fehlt», sagt Samuel Zingg, Vizepräsident des Lehrerverbandes. Hauptgrund des Mangels sind die steigenden Schülerzahlen. Bis 2025 werden in mehreren Kantonen historische Höchstwerte erreicht.

Kantone diskutieren über Pflichtpensum

Gleichzeitig gehen viele ältere Lehrer in Pension. Es entsteht eine Lücke, welche die Pädagogischen Hochschulen nicht schliessen können. Bildungsökonom Stefan Wolter rechnet damit, dass die Volksschule jährlich über 10 000 neue Pädagogen braucht. Zu den 7000 Primarlehrern kämen über 3000 Lehrer der Oberstufe hinzu, sagt er.

Ein Problem bleibt, dass auf der Primarstufe viele Lehrkräfte nur in einem Teilzeitpensum unterrichten. Darum wird nun in einigen Kantonen über ein Pflichtpensum diskutiert, wie es Genf und Zürich bereits kennen. Ein Minimum von 30 bis 50 Prozent sei vorstellbar, sagt Wolter. Die Lehrer wehren sich dagegen. Sie befürchten eine Kündigungswelle.

Kommentar 6. Spalte 2/3

«Viele gehen an die Grenze der Belastbarkeit, weil ihnen die nötige Ausbildung fehlt.»



Samuel Zingg
Vizepräsident Lehrerverband

Ganz Nidwalden pilgert an die Iheimisch



Gewerbeausstellung Gestern um 10 Uhr beim Startschuss zur Iheimisch 2019: Das blendende Wetter und der Feiertag führten zu einem riesigen Besucheransturm. Zu Beginn war der Andrang so gross, dass weitere Kassen aufgestellt werden mussten. Bis zum 2. Juni dauert die Ausstellung. 25-27 Bild: Urs Flüeler/Keystone (Buochs, 30. Mai 2019)

Kommentar

Chance für die Schulen

Seit Jahren wird vor einem Lehrermangel gewarnt. Nun ist er da: Weil einerseits die Lehrer der Babyboomer-Generation in Rente gehen und andererseits die Schülerzahlen stark steigen, benötigen die Schulen jedes Jahr 10 000 neue Lehrkräfte.

Die grosse Frage, die auch nach über einem Jahrzehnt Lavieren von Gewerkschaften, Behörden und Politik noch immer unbeantwortet ist: Wie lassen sich die richtigen und genügend viele Menschen für diesen Beruf gewinnen? Die Voraussetzungen wären gut: Ausgebildete Lehrkräfte – auch solche, die nun etwas anderes arbeiten – gibt es genug. Und die Schülerzahlen steigen. Wer vor eine Schulklasse tritt, muss sich also keine Sorgen um den Job machen.

Die Politik sollte nun nicht in Versuchung geraten, mit Schnellschüssen zu reagieren. Teilzeit einschränken, Mindestpensen einführen oder pädagogisch nicht geschulte Personen vor Klassen zu stellen, das kann nicht die Lösung sein.

Vielmehr sind jetzt – wie in der Privatwirtschaft – die in den letzten Jahren stark professionalisierten Schulleitungen in der Personalführung gefordert: Junglehrer – vorab auch Männer – abzuholen und zu halten, aktive dazu zu bewegen, ihre Pensen aufzustocken oder Interessierte in den Beruf zurückzuholen. Und geeignete Quereinsteiger ins Lehrerein einzuführen.

Denn dieser Beruf ist und bleibt durchaus attraktiv: Eine sinnvolle und zukunftsreiche Aufgabe, Umgang mit jungen Menschen, viel Freiraum, flexible Arbeitszeiten und direkte Feedbacks en masse. Und das bei einer über alles gesehen guten Entlohnung.



Samuel Thomi
samuel.thomi@chemedia.ch

Kanton senkt Gewinnsteuern

Landrat Nidwalden will weltweit einer der attraktivsten Steuerstandorte für Unternehmen bleiben. Der Landrat hat deswegen die Gewinnsteuer von 6 Prozent auf 5,1 Prozent gesenkt. Die Steuervorlage enthält auch ein Entgegenkommen zugunsten der Familien. Die Ausbildungszulage wird von 270 Franken auf 290 Franken erhöht. Die Finanzkommission stellte den Antrag, den steuerlichen Kinderabzug neu bei 6000 statt 5400 Franken festzusetzen. Der Landrat stimmte den höheren Kinderabzügen einstimmig zu. Das Steuergesetz wurde mit 47:11 Stimmen angenommen. (unp) 29

Hilfswerk-Chef unterstützt Cassis

Entwicklungshilfe Der Chef der Stiftung Swisscontact befürwortet den Kurswechsel des Aussenministers.

Kaum jemand kennt die Stiftung Swisscontact, die seit 60 Jahren fast überall auf der Welt Entwicklungshilfe leistet und ein Budget von über 100 Millionen Franken aufweist. Anders als andere Hilfsorganisationen verschickt Swisscontact nämlich keine Bettelbriefe, sondern verdient ihr Geld primär mit Aufträgen vom Bund.

Swisscontact-Chef Samuel Bon spricht im Interview über die anstehenden Umwälzungen in der Schweizer Auslandhilfe und

über die Gefahren von humanitären Hilfseinsätzen.

Entwicklungsgelder sollen Eigeninteressen dienen

Er befürwortet, dass Aussenminister Ignazio Cassis die Entwicklungshilfe neu ausrichten will. Staatliche Entwicklungsgelder sollen künftig mehr den Schweizer Eigeninteressen dienen. «Letztlich muss die Bevölkerung in unserem Land hinter dem Engagement der Schweiz stehen», betont Bon. (sas) 5

Das müssen streikwillige Frauen wissen

Frauenstreik Wer am 14. Juni streiken will, muss in den meisten Fällen freinehmen – das zeigt eine Umfrage.

Darf man die Arbeit am Frauenstreiktag vom 14. Juni niederlegen? «Um einen Streik im Rechtssinne handelt es sich beim Frauenstreik nicht», stellt Arbeitsrechtsprofessor Thomas Geiser klar. Entscheidend sei, ob die Arbeitnehmerinnen den Tag kompensieren oder einen Ferientag beziehen würden. Genau dies ist die Bedingung bei den Arbeitgebern, die unsere Zeitung in der Zentralschweiz angefragt hat.

Andernfalls droht zum Beispiel Luzerner Lehrerinnen eine Lohn-

kürzung. Auch für die Kantonsangestellten von Nidwalden, Obwalden, Uri und Zug gilt: Grundsätzlich ist die Teilnahme erlaubt. Jedoch muss dafür freigenommen oder kompensiert werden.

Arbeitsplanung werde entsprechend angepasst

In der Privatwirtschaft gilt dasselbe. So heisst es etwa bei Coop: «Wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter teilnehmen möchte, wird die Arbeitsplanung angepasst.» (lur/hor) 32

«Der Wald hat mich viel gelehrt»

Buochs Zum Beginn der kantonalen Gewerbeausstellung gebührte einem Unternehmer besondere Ehre: Oscar J. Schwenk. Ihm wurde gestern von Pro Holz Unterwalden die Auszeichnung «Holzkopf» verliehen.

Irene Infanger
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Es ist nicht zu übersehen, das stattliche Gebäude aus Holz, das sich gleich neben dem Ausstellungsgelände der diesjährigen Gewerbeausstellung Iheimisch befindet: Die erst kürzlich fertig erstellte Produktionshalle der Pilatus Flugzeugwerke AG. Sie ist eine der Gründe, weshalb gestern



Pro Holz Unterwalden Oscar J. Schwenk die Auszeichnung «Holzkopf 2019» überreichte. Sie ist mittlerweile die dritte Halle von Pilatus, bei der konsequent auf Holz aus Schweizer Wäldern gesetzt wurde. Der Nidwaldner Regierungsrat Josef Niederberger betonte in seiner Laudatio für Schwenk, dass es für den Verwaltungsratspräsidenten der Pilatus Flugzeugwerke zentral war, mit Rohstoffen und Unternehmungen der Region zusammenzuarbeiten, um so die Region und den Standort zu fördern. Den 75-jährigen Schwenk zeichneten Werte wie Bodenständigkeit, Regionalität und Nachhaltigkeit aus, sagte der Nidwaldner Baudirektor und erklärte: «Mit Buchenholz gelang es den Ingenieuren, ein weitgespanntes, freitragendes Dach zu realisieren – dafür war innova-



Oscar J. Schwenk, Verwaltungsratspräsident der Pilatus Flugzeugwerke AG, ist der «Holzkopf 2019».

Bild: Nadia Schärli (Buochs, 30. Mai 2019)

tives Denken, das Zusammenspiel aller beteiligten Akteure sowie klare Vorgaben an die Planer bezüglich Holzherkunft nötig.» Die Pilatus produziere nun Schweizer Businessjets in Schweizer Hightech-Holzhallen und trage die «Swissness» und das Wissen der hiesigen und weltweit füh-

renden Holzbaubranche in die Welt hinaus, so Niederberger.

Mit der Natur verbunden

Dass Oscar Schwenk als achte Persönlichkeit seit 2012 (siehe Box) den Unterwaldner Holzkopf entgegennehmen durfte, hat wei-

tere Gründe. Schwenk selbst ist einer der grössten Privatwaldbesitzer des Kantons Luzern, bewirtschaftet seine Wälder naturnah und nutzt den Rohstoff Holz nachhaltig. Er ist Besitzer eines Landwirtschaftsbetriebes in Mauensee und war einst als Bauer auf dem Grenchenberg für 250

Angus-Kühe und -Rinder verantwortlich. So sagte er an der Verleihung, dass er in verschiedenen Welten lebe. «Der Wald hat mich gelehrt, nachhaltig und vorausschauend zu denken.» Denn die Holzproduktion müsse immer über Generationen betrachtet werden. Ein heute gepflanzter

Schwenks Vorgänger

Der erste Holzkopfpriester wurde 2012 an der Iheimisch vergeben. Diese Personen haben ihn in den vergangenen Jahren erhalten:

- 2012: Ruedi Hess, Zimmermann, Stans.
- 2013: Alois Amstutz, Ingenieur, Alpnach.
- 2014: Eugen Imhof, Architekt, Sarnen.
- 2015: Dominik Gasser, Produzent von Holzbrillen, Lungern.
- 2016: Sepp Ambauen, Schnitler von Holzköpfen, Beckenried.
- 2017: Revierförster Sepp Hurschler, Engelberg, und sein Bruder und Forstunternehmer Walter Hurschler.
- 2018: alt Kantonsoberrichter Peter Lienert, Sarnen. (mvr)

Baum könne frühestens von den Enkelkindern genutzt werden. «Leider fehlt das Vorausschauende gerade in der Industrie vielfach, nur das Jetzt zählt.»

Mit «uwadlich grosser» Freude, wie er selbst sagte, und vor den Augen vieler Besucher, nahm der seit 40 Jahren für die Pilatus Flugzeugwerke AG tätige Schwenk die Holzskulptur, gefertigt von Holzbildhauer Reto Odermatt, entgegen. Er widmete sie all jenen Personen, die sich für die Forstwirtschaft engagieren, und erklärte: «Den Wald zu pflegen, bringt allen Segen.»

«Wir wurden überrannt»

Wie diverse Leute erzählen, gab es gestern Morgen einen solchen Ansturm an der Kasse beim Eingang, dass Besucher zum Teil bis zu einer Stunde anstehen mussten. OK-Vizepräsident Ivan Zumbühl bestätigt dies auf Anfrage: «Ja, ich muss zugeben, wir wurden fast ein wenig überrannt. Es war im Vorfeld

Iheimisch-Splitter

einerseits schwierig einzuschätzen, wie viele Besucher kommen, und andererseits zu welchen Zeiten. Die Vorfreude auf die Iheimisch war enorm, sodass die meisten Besucher das schöne Wetter und den Feiertag genutzt haben, um von Beginn an die Iheimisch zu besuchen.»

Laut Zumbühl wurden umgehend Massnahmen eingeleitet und zusätzlich Kassen aufgestellt. Trotzdem mussten einige länger draussen ausharren. Erfahrungsgemäss habe es am Donnerstag jeweils am meisten Besucher, am Freitag, Samstag und Sonntag sollte es nicht mehr zu solchen Kolonnen vor den Kassen kommen. Trotzdem werde man heute zusätzliche Kassen aufstellen, so Zumbühl. (fmü)

Wo Möbel Geschichten erzählen!

Buochs-Ennetbürgen Der Obwaldner Antiquitätenschreiner Markus von Rotz und sein Team hauchen alten Möbeln und altem Holz neues, modernes Leben ein. Jede ihrer Kreationen ist ein Unikat.

Auf den ersten Blick ist es eine beinahe romantisch rustikale Welt, die sich einem am Stand der Antik Grafenort – Möbel & Räume auftut.

Da ist ein Tisch aus Altholz einer 300-jährigen Eiche, da ist eine Lampe aus Schwemmholz aus dem Vierwaldstättersee und da gibt es auch sorgsam geschnitzte Geissen und Murmeli. Markus von Rotz, ein gebürtiger Kernser, der den Betrieb in Grafenort – fast genau auf der Grenze zwischen Ob- und Nidwalden – führt, sagt: «Seit 1966 restaurieren und pflegen wir an-

Skurrile genau wie romantische. Der diplomierte Gestalter Felix Schelbert, der im Betrieb immer auch für junge, moderne Ideen sorgt, zeigt auf den wunderschönen Boden des Standes. Und erzählt dann: «Dies ist der frühere Boden der Wirtschaft «Ochsen» in Wolfenschiessen, gereinigt und ganz neu belebt! Unser Erfolgsrezept ist es eben,

dass wir jedes Stück individuell und ganz einmalig gestalten. Wir holen Altholz aus Rückbauten und sorgen dafür, dass es nochmals ein neues Leben erhält.»

Innenausbau und Möblierung

Sozusagen «die Dritte im Bunde» der originellen Schreiner ist die Interior-Stylistin Prisca Zehnder.

Ihr Geschäft taufte sie Wirz & Welli, weil sie im Bergdorf Wirzweli geboren wurde. «In Zusammenarbeit mit Antik erstelle ich ganze Konzepte und berate besonders gerne Kunden», sagt sie. Vor allem, wenn es darum gehe, immer neue Ideen in Sachen Material, Farben und passenden Accessoires zu entwerfen. Wenn Zehnder um sich schaut und etwa

auf das originelle steinerne Waschbecken auf einer fast schon antiken Hobelbank zeigt, kommt sie ins Schwärmen. Sagt: «Wir sind einfach ein abartig einmaliger Betrieb und alles, was wir herstellen, ist an die Kundschaft angepasst und von A bis Z lösungsorientiert.» Tatsächlich liest dieser Ob/Nidwaldner Betrieb seinen Kunden jeden Wunsch von den Augen ab.

«Natürlich hat unsere qualitative Schreinerarbeit auch ihren guten Preis», erklärt Firmeninhaber Markus von Rotz. Dennoch mangle es nicht an Interessenten aus der Nähe – vor allem aus Engelberg und Nidwalden – aber eben auch aus anderen Landesgegenden. «Wir haben eine breite Kundschaft, das geht von Restaurants, Geschäften bis hin zu Privatpersonen, die wir in ihren Häusern individuell beraten», sagt von Rotz.

Ein kleines, aber interessantes Musterchen ihrer Ideenvielfalt bietet Antik Grafenort derzeit an der Iheimisch an.

Gäste aus Obwalden

tike Möbel, so sorgen wir dafür, dass Trouvaillen aus vergangenen Zeiten eine Chance auf neue Abenteuer bekommen.»

In der Tat: Die heute zehn Mitarbeiter der Firma erzählen mit alten, aber oft ganz neu belebten Möbeln und Gegenständen Geschichte um Geschichte.



Inhaber Markus von Rotz, Gestalter Felix Schelbert und Interior-Stylistin Prisca Zehnder (von links) zeigen stolz ganz eigenwillig schöne Raumgestaltungen mit altem Holz. Bild: Romano Cuonz (Buochs, 30. Mai 2019)

Romano Cuonz
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Eine Reise ist eine Lebensschule»

Nidwalden Eine individuelle Berufsreise können Schüler, Maturanden und Wiedereinsteigerinnen an der Iheimisch unternehmen und im günstigsten Fall Berufskontakte knüpfen. Via Smartphone geht es an individuell ausgewählte Stände.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

«Das Projekt ist meiner Ansicht nach einzigartig» sagt Christian Graf. «Vor allem bei Jugendlichen geht es in meinen Augen sehr häufig zu schnell um die Frage «Was willst du für einen Beruf lernen?»» Graf leitet das Projekt «Berufsreise Nidwalden» für das Organisationskomitee der Iheimisch.

Als Träger fungieren der Nidwaldner Gewerbeverband, der Kanton Nidwalden beziehungsweise das Amt für Berufsbildung und Mittelschule, die Nidwaldner Gemeinden und Engelberg. Gestern startete es und kann während der ganzen Gewerbe-

ausstellung bis Sonntag gebucht werden. «Eine Reise ist eine Lebensschule, ein Prozess mit sich selber», philosophiert Graf. «Bei der Berufsreise geht es darum, spannende Leute aus verschiedenen Branchen zu treffen», erklärt der 44-jährige aus Stans.

Individuelle Tour oder Reiseroute nach Vorschlag

Auf der Website www.berufsreise.info können sich Schüler, Maturanden, Berufsumsteiger und Wiedereinsteigerinnen via Smartphone anmelden und ihr persönliches Profil erstellen. Je nachdem, ob der Reisende eine Lehrstelle sucht, noch zur Schule geht oder sich beruflich neu orientieren möchte und was er

für Interessen hat, kann er sich für eine individuelle Tour oder eine vorgeschlagene Reiseroute entscheiden. Er besucht verschiedene Aussteller auf dem Gelände. Fünf bis acht können da, je nach Wunsch, schon zusammenkommen. Die Routen richten sich nach den jeweiligen Interessen, wie beispielsweise Handwerk mit den unterschiedlichsten Ausrichtungen, und dauern bis zu eineinhalb Stunden. Nicht der Beruf steht im Vordergrund, sondern in diesem Fall das Motto «mit den Händen schaffen».

An allen Stationen geht es darum, Menschen zu treffen oder anhand von Aufgaben den Betrieb kennen zu lernen. Für die Teilnehmer hat Christian Graf vor allem einen Rat: «Wenn du dich

auf die Reise begibst, mach was draus.» Insgesamt 36 der 250 Iheimisch-Aussteller aus Nidwalden, Engelberg und Seelisberg sind bei «Berufsreise» dabei. Sie gehören Handwerksberufen an aus Branchen wie Holzbauer, Metallbauer, Maler/Gipsler oder der Strom- und Energiebranche.

Darunter sind eine Druckerei, ein Modegeschäft, ein Coiffeur, ein Unternehmen für Vermessung, ein Bootsbauer, ein Betrieb für Raumgestaltung, ein Hotel, die Spitex Nidwalden, die Ruag, eine Architekten AG, der Kanton Nidwalden oder die Pilatus Flugzeugwerke, um nur einige zu nennen. Im besten Fall ergeben sich aus den Kontakten Praktika oder gar Vorstellungsgespräche. Ausserdem besteht

für die Teilnehmer Gelegenheit, Experten den eigenen Lebenslauf checken zu lassen oder vor Ort das Bewerbungs-Outfit von einem Stanser Modegeschäft begutachten zu lassen.

Grundsätzlich seien die Reaktionen der Aussteller auf seine Anfrage sehr positiv ausgefallen, versichert Christian Graf. Auch erfahre er durch sie sehr grosse Unterstützung. Das Projekt trage dem Fachkräftemangel Rechnung und sei ein innovatives Werkzeug.

Projekt soll keine Eintagsfliege sein

Für ihn selbst sei ein wichtiger Entscheidungsfaktor die Frage gewesen, ob sich der Aufwand für die Iheimisch lohne. «Es be-

steht die Idee, das Projekt weiter zu entwickeln, sodass man es nicht nur an vier Tagen, sondern das ganze Jahr über nutzen kann. Für die Betriebe ist die «Berufsreise» ein Schaufenster. Derjenige, der eine Stelle sucht, kann sich so orientieren», sagt Christian Graf. Zurzeit liege der Fokus auf Nidwalden. «Eine Idee könnte sein, dass wir es auf Obwalden und die Zentralschweiz ausdehnen.»

Hinweis

Das Projekt «Berufsreise» ist für die Teilnehmer kostenlos. Sie können sich unter www.berufsreise.info anmelden und auf dem Gelände der Iheimisch in Buochs ausgewählte Betriebe besuchen.



Gruss des Tages

«Sunnigi Grüess a alli, wo mier könned, nu wärded könne lerä, und au a alli, wo mier nie wärded könne.»

Obere Reihe von links: Dani, Susanne, Mélanie, Marco, Julia.
Untere Reihe von links: Olivia, Soraya, Larina, alle aus Lungern.



Sein eigenes Glück schmieden!

Metallgestaltung «Wenn man an einer Ausstellung wie der Iheimisch Besucher an seinen Stand locken will, muss man ganz besondere Ideen haben», schmunzelt Yannick Christen. Er ist der Juniorchef der von seinem Vater Beat Christen gegründeten Firma Kreative Metallgestaltung in Dalenwil. «An unserem Stand soll täglich während einer Stunde jede und jeder sich im guten alten

rät Zimmermann. Einmal mit etwas ganz anderem als mit Nahrungsmitteln zu hantieren, findet er echt cool. Und Schillers Spruch «Es soll das Werk den Meister loben» erfüllt sich tatsächlich. Am Schluss seiner Schwerarbeit hält Efre Zimmermann einen wunderschönen eisernen Halter für

sein Handy, Tablet oder sogar ein Kochbuch in der Hand. Sein Lehrmeister Yannick Christen ist zufrieden. «Auch wenn wir die Teile so vorproduziert haben, dass beinahe jeder zum Erfolg kommt, bleibt die Schmiedearbeit ein harter Job», meint Christen. (cuo)



Schmied Yannick Christen (links) zeigt Efre Zimmermann (Mitte) das Handwerk. Bild: Romano Cuonz (Buochs, 30. Mai 2019)

«Ganz Nidwalden ist hier»

Eröffnung Während der Iheimisch ist Nidwalden im Ausnahmezustand. Der gestrige Tag hatte schon fast den Anschein eines kantonalen Feiertages. Schon im regulären Postauto nach Buochs war die gestern eröffnete und nur alle sieben Jahre stattfindende Gewerbeausstellung mit rund 250 Ausstellern das dominierende Gesprächsthema. Immer grösser wurde die Menschenraube vor dem Haupteingang auf dem Flugplatzareal. Viele Besucher trafen Bekannte an. Ob Alt oder Jung, mit der Familie oder alleine: Den Besuchern war die Vorfreude auf einen erlebnisreichen und sonnigen Tag anzumerken.

«Wenn man von hier ist, geht man einfach hin», meinte etwa Yvonne Waser aus Stans, die mit ihrem Mann Guido, dem 6-jährigen Nando und der 3-jährigen Nelia wie viele andere geduldig auf den Einlass wartete. Auch für Anne-Marie Hauser stand der gestrige Feiertag ganz im Zeichen der Iheimisch. «Hier trifft man so viele Leute, ganz Nidwalden ist hier», meinte sie zu ihren Beweggründen. Zudem erachtet sie ihren Besuch auch als Wertschät-

zung: «Wenn die Aussteller sich solche Mühe geben und diesen riesigen Aufwand auf sich nehmen, sollte man auch hingehen.»

Um 9.45 Uhr, eine Viertelstunde vor Türöffnung, wurde es für ein paar Momente besinnlich. Die Gespräche der Besucher-schar verstummten. Die Auf-

merksamkeit galt Christian Bar-mettler, der auf dem Turm des Eingangsportals den Betruf vor-trug, und den Alphornklängen von Martina Odermatt und Daniela Würsch.

Matthias Piazza
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch



Jetzt ist die Iheimisch eröffnet: Der Besucherandrang nach 10 Uhr ist beträchtlich. Bild: Urs Flüeler/Keystone (Buochs, 30. Mai 2019)

Aussteller des Tages

Schmiedehandwerk üben können», verrät er. Pünktlich um zwei Uhr wird in einem Ofen ein Feuer entfacht und Glut geschürt. Amboss, Esse, Hammer und Zangen sind bereit. Der erste, der sich die schwere braune Leder-schürze umbinden und die feuer-sicheren Handschuhe anziehen lässt, ist der Nidwaldner Efre Zimmermann. Dutzende neugieriger Augenpaare sind auf ihn gerichtet, als er das vorbereitete Stück Eisen ins Feuer legt, auf gegen 900 Grad erhitzt und sichtbar erglühen lässt. «Eigentlich bin ich gelernter Koch», ver-



Heute

Tanzeifach Der Name ist Programm. An 30-minütigen Workshops führt die Buochser Tanzschule Tanzeifach am Stand Nummer 5 in der Halle 6 die Iheimisch-Besucher in die Kunst des Tanzens ein. Von 11 Uhr bis 11.30 Uhr steht Rumba auf dem Programm. Von 13.30 Uhr bis 14 Uhr ist Disco-Fox angesagt und zwischen 16 und 16.30 Uhr Jive.

Besuchen Sie uns

Zeitung An unserem Stand Nr. 6 in Halle 3 finden Sie auch uns an der Iheimisch. Verfolgen Sie unseren Newsticker, gewinnen Sie Preise am Glücksrad, lassen Sie sich helfen, wenn Sie Probleme mit dem Lesen unserer Zeitung auf Ihrem Tablet oder Handy haben. Diskutieren Sie mit uns über den Inhalt der Zeitung. Heute sind für Sie vor Ort:



Markus von Rotz, Redaktionsleiter, und Philipp Unterschütz, Redaktor.

Tipp des Tages

Die Iheimisch hebt ab. Das **PC-7-Team** der Schweizer Luftwaffe zeigt zwischen 14 und 14.30 Uhr seine Kunststücke. Das neun Flugzeuge umfassende Team mit Berufsmilitärpiloten am Steuerknüppel liefert eine Vorführung über den Köpfen der Iheimisch-Besucher ab. «Dynamik, Eleganz und Präzision sind die wichtigsten Attribute, denen sich die Piloten verschrieben haben», schreibt das Team über sich selber. Und: «Die beschränkte Leistungsfähigkeit des PC-7 verlangt den Piloten viel Fingerspitzengefühl ab.»

Leserbilder

Haben Sie Bilder von der Iheimisch? Laden Sie diese über unser Leserreporter-Formular hoch: go.luzernerzeitung.ch/leserreporter. Unsere Beiträge – Texte, Bilder und Videos sowie die Leserbilder – finden Sie laufend aktualisiert auf unserer Website go.luzernerzeitung.ch/iheimisch.

Morgen

Wollten Sie schon immer mal die Wolfsschiesser Sportschützin **Nina Christen** kennen lernen? Am Sport-Talk morgen um 15 Uhr haben Sie Gelegenheit dazu (Forum Halle 6).



Gleich 13 Nidwaldner Kuhrassen

Fleisch Mit der Beef.ch erhält der Verein Mutterkuh Schweiz erstmals Gastrecht an der Nidwaldner Iheimisch. OK-Präsident Richi Barmettler ist stolz, den Besuchern die Mutterkuhhaltung erläutern zu dürfen.

Romano Cuonz
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Der Drittklässler Zeno und die Fünftklässlerin Sabina aus Buochs kraulen die graue Mutterkuh Buäche sanft zwischen den Hörnern. Beide sind sie auf einem Bauernhof aufgewachsen, der sich seit Jahren auf Mutterkuhhaltung spezialisiert hat. Dass dieser Tage gleich 52 Mutterkühe von 13 verschiedenen Rassen samt Kälbern auf den Flugplatzmatten weiden, erfüllt die beiden Kinder mit Stolz. Und noch mehr: dass sie alle aus Nidwalden stammen. Dies, obwohl sie so fremd klingende Namen wie Angus, Hereford oder Limousin tragen.

Der Vater der beiden Kinder, Richi Barmettler, ist OK-Präsident der Beef.ch, die vor den Toren der Iheimisch ihre Zelte aufgeschlagen hat. «Mit unserer Ausstellung bieten wir Mutterkuhhalter der Bevölkerung des Kantons Nidwalden erstmals Gelegenheit, uns und unsere Art und Weise, hochwertiges Fleisch zu produzieren, kennen zu lernen», eröffnet Barmettler.

Qualitätsfleisch verschafft Auftrieb

Barmettler erklärt Besucherinnen und Besuchern gerne, wie es dabei zu- und hergeht: In der Mutterkuhhaltung können Kühe und Kälber ihre natürlichen Bedürfnisse weitgehend ausleben. Das Kalb bleibt nach der Geburt bei seiner Mutter. Die Fütterung besteht vorwiegend aus Mutter-



Die Kinder Zeno und Sabina des OK-Präsidenten Richi Barmettler zeigen Mutterkühe und ihre Kälber.

Bild: Romano Cuonz (Buochs, 30. Mai 2019)

milch, später auch aus Gras und Heu. «Jeder Einsatz von wachstumsfördernden Zusatzstoffen, tierischen Eiweissen oder Fetten, gentechnisch veränderten Futtermitteln und Soja ist verboten», betont Barmettler.

Mehr noch: Die strengen Produktionsrichtlinien für die Marken von Mutterkuh Schweiz beschreiben im Sommer täglichen

Weidegang, im Winter täglichen Auslauf im Laufhof vor. Diese naturnahe Haltungsgestaltung gibt es in der Schweiz erst seit 1970. Doch der Aufschwung ist – vor allem wegen des von Kunden sehr geschätzten Qualitätsfleisches – unaufhaltsam. «Heutzutage ist in der Schweiz jede siebte Kuh eine Mutterkuh und die Mutterkuhhaltung ist die Existenzgrundlage

für über 5400 Bauernfamilien mit 100 000 Kühen», sagt Barmettler.

Von den Nidwaldner Haltern präsentiert sich jeder und jede mit einem bebilderten Porträt. Natürlich lassen die Bauern Besucher auch die Produkte kosten. Auf dem Oklahoma-Grill der Iheimisch brutzelt sowohl Natura-Beef als auch Natura-Veal. Die

Besucherin Franziska Egli aus Stans ist begeistert: «Als Bauerntochter freue ich mich, dass sich unsere Landwirtschaft hier so eindrücklich präsentieren darf.» Und der Älpler Melk Niederberger aus Wolfenschiessen meint verschmitzt: «Wollte doch einmal kosten, ob das Fleisch von andern Kühen auch so gut schmeckt wie das von den meinen.»

Klimawandel beschäftigt auch Iheimisch

Nidwalden Waldbrände, Hochwasser, Stürme, Hitzewellen: Der Klimawandel-Vortrag von Meteorologe Thomas Bucheli regte das Publikum zum Nachdenken an.

«Wenn abends am Familientisch ab und zu ein lautes Wort fällt, ist das noch kein Grund, sich Sorgen zu machen. Kommt dies aber immer häufiger vor, sieht's anders aus.» Diese Aussage hörte man gestern Nachmittag nicht etwa von einem Familientherapeuten. Der SRF-Meteorologe Thomas Bucheli verwendete das Bild, um im vollen Vortragsraum an der Iheimisch den Unterschied zwischen vereinzelt Unwettern, die Teil unseres Wetters und Klimas seien, und den immer häufigeren extremen Wetterereignissen zu veranschaulichen, die der Klimawandel mit sich bringe.

Dass Nidwalden kein weisser Flecken auf dieser Landkarte ist, ist hinlänglich bekannt: Man denke etwa an den Sturm Lothar im Dezember 1999 oder das Hochwasser im August 2005, um nur zwei Ereignisse zu nennen, die nicht nur, aber eben auch in Nidwalden viel Schaden anrichteten.

Es dürften nicht die letzten Ereignisse dieses Ausmasses sein, führte der Luzerner Thomas Bucheli aus. «Wegen des Klimawandels wird es immer wärmer auf unserem Planeten. Das hat Konsequenzen.» Warme Luft könne viel mehr Wasser in Form von Dampf aufnehmen als kalte Luft. «Wenn die Temperaturen



SRF-Meteorologe Thomas Bucheli erläutert an der Iheimisch die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf den Kanton Nidwalden.

Bild: Nadia Schärli (Buochs, 30. Mai 2019)

ansteigen, steigt auch das Potenzial für mehr Wasserdampf. Es wird mutmasslich mehr Starkniederschläge geben.» Auch die Zahl der Hitzewellen dürfte künftig zunehmen. Trockenheit und Waldbrände würden ebenso ein immer grösseres Problem. Auch Stürme wie Burglind und Evi Anfang des vergangenen Jahres dürften ein häufigeres Phänomen werden. Kälteeinbrüche, wie wir sie diesen Monat erleben, würden künftig seltener eintreten.

Warnung vor reisserischen Schlagzeilen

«Uns droht ein Hitzesommer» titelten kürzlich einige Medien – sehr zum Missfallen von Thomas Bucheli: «Solche Schlagzeilen sind unseriös, weil so eine Prognose unmöglich ist. Man kann nicht das Wetter eines ganzen Sommers voraussehen.» Wer sich so etwas anmassen wolle, sei mit den Muotathaler Wetterschmökern besser bedient.

Bucheli appellierte an die rund 30 Zuhörer, sich eingehend über das Wetter und das Klima zu informieren – insbesondere, um rechtzeitig vor einem Unwetter gewarnt zu sein. Denn Unwissenheit könne gefährlich sein, warnte er und zitierte dabei den britischen Marineoffizier und Meteorologen Robert FitzRoy (1850–1865). «Es ist die natür-

lichste Neigung des Menschen, das zu unterschätzen, was er nicht versteht.» Auch der italienische Philosoph Niccolò Machiavelli (1469–1527) kam mit einem Zitat zum Thema Wetter zu Ehren. «Es ist der gewöhnliche Fehler der Menschen, bei gutem Wetter nicht an den Sturm zu denken.»

Sensibilisiert im Umgang mit der Natur

Das Referat hinterliess beim Publikum Eindruck – und regte offenbar auch zum Nachdenken an. «Ich nehme sehr viel von diesem Vortrag mit», sagte etwa Adolf Niederberger (76) aus Stans, ein begeisterter und treuer Iheimisch-Besucher. Beeindruckt hätten ihn insbesondere das komplexe Zusammenspiel und die Konsequenzen des Klimawandels. Das habe ihn sensibilisiert. «Zur Natur muss man Sorge tragen.»

Auch jüngere Generationen fühlten sich vom Thema angesprochen. Im Publikum sass auch der 12-jährige Julian Bircher. Er beherzige insbesondere die praktischen Tipps: «Man sollte sich über das Wetter gut informieren, um etwa bei einer Wanderung nicht überrascht zu werden.»

Matthias Piazza
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch